№ 1609. Donnerstag, den 27. November. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kassel, 26. November. Feldmarschall-Lieutenant v. **Schmerling** ist gestern Abend mit dem Frankfurter Schnellzuge hier eingetroffen und hat sofort von dem Kurfürsten eine Audienz erbeten.

Die heutige Nummer der „Hessischen Morgenzeitung" ist mit Beschlag belegt worden.

Wien, 26. November. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums für 1863 statt und wurde dabei der Ausschuß-Antrag betreffs der Streichung von 6 Millionen mit großer Majorität angenommen. Das Marinebudget wurde ohne Discussion durch Annahme erledigt.

London, 26. November. Die heutige „Morningpost" sagt, wenn Prinz **Alfred** die griechische Krone nicht annähme, so würde der Herzog von **Leuchtenberg** als Repräsentant einer Aggressivpolitik gewählt werden; schlüge Prinz **Alfred** die Krone nicht aus, so würde England die jonischen Inseln abtreten.

Die heutige „Daily News" sagt: Es ist unsere Pflicht, die Griechen zu der Wahl des Prinzen **Alfred** nicht zu ermuthigen. Die Wahl würde gegen die griechischen wie gegen die englischen Interessen sein.

London, 26. November. Nach dem heutigen „Morning-Star" hat das Minister-Conseil beschlossen, in dem Budget des kommenden Jahres eine Verminderung der Ausgaben von 2 Millionen £ Sterl. eintreten zu lassen.

Paris, 26. November. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen Artikel **Limayracs**, in welchem derselbe daran erinnert, daß Frankreich keinen Grund habe den Vorschlag Englands, die von den drei Mächten in Bezug auf Griechenland früher eingegangenen Verbindlichkeiten zu erneuern, abzulehnen oder anzunehmen. Die Stellung Frankreichs sei vollständig klar. Eine Thronbesteigung des Prinzen **Alfred** würde Frankreich nicht verletzen; Griechenland habe das Recht der freien Wahl eines Souveräns. Die Beziehungen Frankreichs zu England seien so freundschaftlicher Natur, daß dasselbe über eine Wahl des Prinzen **Alfred** kein Mißbehagen empfinden könne. Wodurch könnte wohl die Stellung einer Großmacht, welche die Dynastie in Griechenland erhielte, Frankreichs Eifersucht erregen? Sie befände sich inmitten zweier Schwierigkeiten: entweder müßte sie einen neuen König einsetzen, der innerhalb seines Gebietes bliebe, ein solcher würde unpopulär werden; oder sie müßte den Ehrgeiz Griechenlands anstacheln, und alsdann würde sie der gefürchteten orientalischen Frage den Weg bahnen. Diese schwierigen Verlegenheiten würden als Resultat eines Triumphes des Prinzen **Alfred** für England hervorgehen. Es sei Unrecht dies nicht einsehen zu wollen. Die „Times" habe es vollständig begriffen.

Triest, 25. November. Der fällige Lloyddampfer mit der Ueberlandpost ist aus Alexandrien eingetroffen.

Zum Handelsvertrag mit Frankreich.

Daß die Vielstaaterei in unserm deutschen Vaterland uns zu gemeinsamen nützlichen Reformen und Fortschritten nur nach langen unsäglichen Anstrengungen kommen läßt, ist eine zu oft beklagte constante Erfahrung, als daß wir die lange schwere und immer noch nicht vollendete Geburt des nunmehr fast 3 Jahre auf der Tagesordnung stehenden Handelsvertrags mit Frankreich besonders als Beleg dafür anzuführen brauchen. In stattlichen beredten Zahlen reden zu uns die segensvollen Wirkungen der mit England und Belgien von Frankreich abgeschlossenen Verträge auf den gegenseitigen Verkehr und die Wohlstandszunahme dieser Staaten. Auch mit der Schweiz ist Frankreich im Begriff einen Vertrag zu Stande zu bringen. Dem gefürchtetsten Concurrenten auf dem großen französischen Markt, der uns erst durch den Handelsvertrag unter gleichen Bedingungen eröffnet werden soll, sehen wir mit Kummer einen Vorsprung eingeräumt, der nur nach langen Mühen und gewiß sehr unvollkommen wird von der Zollvereinsindustrie nachgeholt werden können. Sowohl das lucrum cessans wie das damnum emergens verdanken wir jener würzburgisch-schutzzöllnerisch-österreichischen Coterie, welche das Zustandekommen des Vertrags, trotzdem die überwiegende Mehrzahl der Zollvereinsbewohner von Anfang an ihm zugeneigt war, bisher verhinderten. Das ist die Schattenseite des bisherigen Verlaufs dieser Angelegenheit. Die maßlose Dreistigkeit der Gegner hat aber auch dafür gesorgt, daß wir ihr eine Lichtseite abzugewinnen vermochten, die hoffentlich dem deutschen Vaterlande ihre reichen Früchte in Zukunft nicht vorenthalten wird. Dieselbe besteht darin, daß sich in Deutschland in Folge der Handelsvertragsfrage allmälig bei dem hartnäckigen Widerstand der Gegner eine allgemeine immer lebhaftere volkswirthschaftliche und handelspolitische Agitation herausgebildet hat, die uns die sichere Gewähr giebt, daß die handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Fundamentalsätze, welche durch den Handelsvertrag ins Leben übertragen werden sollen, ein für allemal wirklich ins lebendige Bewußtsein gewurzelt, in Fleisch und Blut der Nation übergegangen und zu unzerstörbaren Lebensgütern derselben geworden sind.

Gerade wir Preußen haben Ursache, hierauf besonders Gewicht zu legen. Wir Preußen haben mit unseren Reformen bis zur vollsten Evidenz die Erfahrung gemacht, daß, wenn sie nicht in dem vollen Bewußtsein des Volkes ihr unzerstörbares Fundament hatten, ihr Bestand vom Belieben der leitenden Staatsgewalt und deren Tendenzen abhing. Von den politischen wollen wir im Augenblick absehen, obgleich sie nicht oft genug als eine ernste Warnung gegen Gleichgiltigkeit 2c. dem Volke vorgehalten werden können. Unter den wichtigsten volkswirthschaftlichen Reformen seit der Regeneration Preußens haben wir aber so schlagende Beispiele, wie wir bessere zum Beleg nicht beizubringen vermöchten. Die Einführung der Gewerbefreiheit nach dem Tilsiter Frieden war eine Reform von nachhaltigster Bedeutung, die Preußen nur der Erleuchtung seiner damals leitenden Staatsmänner verdankte. Die große Masse des Volkes hatte ihren Werth auch nicht im Entferntesten geahnt, daher sie auch nicht besonders gewünscht oder gefordert. Selbst unter dem Segen derselben war man Jahrzehnte hindurch nicht zum Bewußtsein ihrer heilbringenden Wirkungen gekommen, so daß sie von der Reaction eben so wieder fast ohne Widerspruch des Volks vernichtet werden konnte, wie sie ohne besonderes Verlangen eingeführt worden war. Ganz ebenso ist es der altpreußischen Handelspolitik ergangen. Daß wir an der in Deutschland unternommenen handelspolitischen Reform nicht dieselben Erfahrungen machen wie an unserer ehemaligen Gewerbefreiheit und an unserer altpreußischen Handelspolitik, dafür haben unsere Gegner gesorgt.

Es ist wahrhaft erbaulich und tröstlich, jeden Tag immer neue Belege der wachsenden volkswirthschaftlichen Erkenntniß und des ernsten Willens, ihr unbedingte Geltung im wirklichen Leben zu verschaffen, mit Bezug auf die schwebende Handelsvertragsfrage registriren zu können.

Herrn von Kerstorff scheint die von ihm hervorgerufene Bewegung sehr unbehaglich zu werden und in einer der letzten Nummern seiner Augsburgerin sucht er beruhigendes Oel auf die wogenden Meere des aufgeregten Volksgeistes zu gießen. Er will die „Brüder" nicht länger gegeneinander sich erbittern sehen; darum räth er, die Frage vorläufig ganz ruhen zu lassen. Aber dieser Rath wird ihm nichts helfen. In Deutschland wird man fortfahren, für die gute Sache offenes und durchschlagendes Zeugniß abzulegen.

Deutschland.

*** **Berlin**, 26. November. Die in der Sternzeitung heute früh erschienene sehr mysteriöse Note über einen Diplomaten, der vor Jahren, obgleich an hiesigem Hof accreditirt, der Regierung in der Presse lebhafte Opposition machte (siehe unten), hat hier allgemein nicht geringes Aufsehen erregt, weil Jeder den Zweck derselben auf der Stelle erkannte aber vergeblich herauszubringen sich bemühte, wem die Regierung diese Warnung zukommen läßt. Von der Mehrzahl wird die Meinung getheilt, daß die Regierung die Person selber nicht kennt, auf welche sie mit den gegebenen Andeutungen zu wirken unternommen, obgleich sie überhaupt inne geworden, daß dergleichen vor sich geht, denn, wenn ihr die Person wirklich bekannt wäre, würde sie diesen in solchem Fall sicher sehr ungewöhnlichen Weg der Warnung nicht eingeschlagen haben. — Im Jahr 1859 führte die österreichische Regierung eine sogenannte Couponsteuer, eine Art Einkommensteuer ein. Die Erhebung derselben machte man sich sehr bequem, d. h. man behielt von den fällig gewordenen Zinsen der Staatsschuld 5% von vorneweg zurück, aber nicht bloß den österreichischen Besitzern von Staatsschuldobligationen, sondern allen, auch den Ausländern, die, weil sie doch nimmermehr verpflichtet sind, an Oesterreich Steuern zu zahlen, in dieser Maßregel nichts anders sehen konnten, als eine gewaltsame Kürzung

Aus Paris.

Wenn man jetzt an einem heiteren Wintertage durch die Straßen flanirt, dann sieht man wohl hier und da ein Paar Freunde, welche leise mit einander plaudern und dann mit bedenklicher Miene weiter wandern; wenn man Mittags in die Börse tritt, um mit diesem oder jenem Bekannten aus der haute finance ein Wort zu sprechen, so kann man wieder bemerken, daß die Sensale und Commis die Köpfe ängstlich zusammenstecken und sich geheimnißvolle Nachrichten zuraunen, und wenn man endlich Abends müde und matt in irgend ein Kaffeehaus eintritt und sich zur Ruhe niederläßt, so hört man abermals an allen Tischen und aus allen Ecken jenes geheimnißvolle Flüstern, welches nur verstummt, wenn die Anwesenheit eines Polizei-Agenten bemerkt oder auch nur vermuthet wird. Ueberall colportirt man räthselhafte Nachrichten und es ist gar nicht auszuhalten vor Geheimnißthuerei und Frau-Basereien aller Art.

Was geht denn vor? Ja, wer es wüßte! Dumpfe Gerüchte über Attentate gegen das Leben des Kaisers, Höllenmaschinen der furchtbarsten Art, entdeckte Waffendepots, Arbeiter-Verschwörungen, zahllose Verhaftungen, geheimnißvolle Proclamationen, Aufstände in den Fabrikstädten und dergleichen Dinge mehr werden aller Orten erzählt, geglaubt und weiter verbreitet, aber kein Mensch, außer etwa dem Herrn Minister des Innern und einigen Polizei-Chefs, hat Kenntniß davon, was von dieser Fluth von Gerüchten wahr, was ganz erfunden, was wenigstens übertrieben ist. Nur eins ist gewiß, daß zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben und die Stimmung in Paris wirklich eine sehr erregte ist: was sonst erzählt und in die Welt hinausgeschrieben wird, gehört in das Reich der Vermuthungen und Erfindungen und verdient keine ernstliche Beachtung.

Am wenigsten berührt von all diesen ängstlichen und trüben Gerüchten erscheint der kaiserliche Hof, der noch immer in Compiègne weilt und dort zahlreiche Gäste versammelt. Sie wissen, daß es bei der kaiserlichen Familie Sitte ist, während der jedesmaligen Anwesenheit in einem der von Paris entfernten Paläste einen Kreis ausgewählter Gäste um sich zu versammeln. Diplomaten, Offiziere, Künstler und Gelehrte, Einheimische und Fremde, berühmte Männer und schöne Frauen beleben dann die dunklen Schlösser und es erblüht daselbst ein reiches, froh bewegtes Leben, welches gerade durch die bunte Mischung der Gesellschaft besonderen Reiz gewinnt. In Compiègne ist jetzt schon die dritte Serie der Gäste vereinigt, darunter die Prinzessin Anna Murat, Fürst und Fürstin Metternich, die Fürstin Reuß, die Minister Drouyn, Walewski und Persigny mit ihren Gemahlinnen, mehrere englische, spanische und deutsche Familien, zahlreiche Offiziere und Beamte, und von Schriftstellern und Künstlern unter andern Felicien David, Herr von Sacy, Herr und Frau von Saulcy, Octave Feuillet, und ein noch junger Artillerie-Offizier, Baron Stöffel, der jetzt dem Kaiser unentbehrlich geworden ist.

Denn Sie müssen nicht glauben, daß der Kaiser seine Zeit ausschließlich den Vergnügungen und Lustbarkeiten widmet, welche seine schöne Gemahlin täglich neu zu erfinden weiß, und welche die Gäste von Compiègne in Staunen und Entzücken versetzen. Se. Majestät ist vielmehr mit sehr ernsten Studien beschäftigt: er arbeitet unablässig an der Vollendung seines Werkes über Julius Cäsar, dessen erster Band demnächst unter einem fremden Namen erscheinen wird und auf den man wirklich gespannt sein darf. Ausgezeichnete Geschichts- und Alterthumskenner, denen der erlauchte Autor einzelne Theile seines Werkes vorgelesen hat, sind voll Bewunderung und gestehen zu, daß die Arbeit über einzelne dunkle Punkte in der Geschichte Cäsars Aufklärungen geben wird, welche herbeizuführen nur einem Schriftsteller möglich ist, der mit den Mitteln eines Kaisers seine Forschungen und Untersuchungen verfolgen kann. Bei den Ermittelungen nun, welche der Kaiser über einzelne Orte, die bei Cäsar erwähnt werden, anstellen ließ, hat ihm außer von Herrn Saulcy, vom Institut vorzugsweise Baron Stöffel die ausgezeichnetsten Dienste geleistet und der Kaiser zollt ihm dafür die wärmste und herzlichste Freundschaft und Theilnahme. Wie ernst übrigens der Kaiser gerade die topographischen Studien nimmt, kann man daraus ersehen, daß er sich erst vor wenigen Tagen in Begleitung des Barons de Saulcy nach dem 30 Meilen von Compiègne entfernten Dorfe Berry au Bac (zwischen Laon und Rheims, an der Aisne) begeben hat, um dort den Platz zu besichtigen, wo Cäsar ein Lager gehabt haben soll und wo in der That durch die von Sr. Majestät genau angewiesenen Nachgrabungen ein 4000 Meter langer Graben, welcher der Vorderseite des Lagers zum Schutze gedient, und die vier Eingangsthore zum Vorschein kamen. Rücksichtlich des Lagers von Aliso sind ebenfalls die gründlichsten Forschungen veranstaltet worden und es soll, nach den Ermittelungen Napoleons III. feststehen, daß der Ort in Burgund und nicht in der Franche-Comté zu suchen ist.

Aber es ist eben nur der Kaiser, welcher sich mit so ernsten Dingen beschäftigt. Madame Eugenie und ihre Gäste stehen dem modernen Leben weit näher als der geschichtlichen Vergangenheit und bezeugen den alten römischen Classikern viel weniger Respect als den Scherzen unserer heutigen Vaudevillisten. Natürlich müssen diese exclusiven Kreise aber auch ihre eigenen Dichter haben und als solcher ist neuerdings der Herr Herzog von Morny installirt worden. Er hat zwei einactige Comödien geschrieben: la succession Bonnet und la corde sensible, welche in Compiegne den höchsten Beifall fanden und vor Kurzem aufgeführt wurden. Die beiden Piecen sollen brillant sein und sich durch wahrhaft sprudelnden Witz auszeichnen. Gespielt wurde ganz vorzüglich. Jedenfalls hat der aristokratische Schriftsteller vor dem ausgewählten Kreise in Compiegne besser reussirt, als Mr. Sardou, dessen neuestes Drama: les Ganaches ebenfalls von den Schauspielern des Gymnase aufgeführt wurde, aber nur geringen Erfolg hatte.

In Theaterkreisen bereitet man sich schon jetzt darauf vor, der liebenswürdigen Tänzerin Livry bei ihrem ersten Auftreten nach ihrer Genesung großartige Ovationen darzubringen. Inzwischen schwärmt man für Frl. Patti, welche durch den süßen Wohlklang ihrer Stimme und durch die rührende Schönheit ihres noch beinahe kindlichen Antlitzes alle Welt bezaubert.

Aus dem socialen Leben ist ein Zug zu erwähnen, welchem man unter Louis Philipp vielleicht Bedeutung beigelegt hätte, welcher aber jetzt, wo man in Paris gerade Straßen und ein vortrefflich organisirtes Polizeiregiment hat, keine Gefahr für den öffentlichen Frieden hat. Der Kaiser hatte, gegen die Statuten, einen seiner Leibärzte, Dr. Reyer, zum Decan der Facultät ernannt. Der Mann ist ein ganz tüchtiger Gelehrter und die Studenten haben nichts gegen ihn, sondern nur gegen die Art, wie er instituirt wurde. Nebenbei ist die Jugend im Allgemeinen sehr unzufrieden und benutzte gern die gebotene Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die Regierung. Dr. Reyer wurde bei seiner ersten Vorlesung mit Eclat ausgepfiffen, es entstand ein Höllenscandal, mehrere Polizeibeamte wurden durchgebläut und ein geheimer Agent schwer verletzt. Dr. Reyer hat seine Demission eingereicht, sie wurde aber nicht angenommen, weil die Regierung ihren Willen durchzusetzen gedenkt. Ernstlicher ist eine Bewegung unter der Arbeiterbevölkerung. Am 7. oder am 10. December soll die Einweihung des Boulevard du Prince Eugene unter großen Feierlichkeiten stattfinden. Auch die Nationalgarde sollte dabei erscheinen, aber die Arbeiter des Faubourg St. Antoine, durch welches der neue Boulevard führt, haben erklärt, sie würden das Ausrücken derselben nicht dulden. Die Arbeiter sind nämlich nach dem Staatsstreich vom Nationalgardendienst ausgeschlossen worden und haben seit dieser Zeit einen grimmigen Haß gegen die imperialistischen Epiciers. Es sind bei dieser Gelegenheit sehr harte Worte über das zweite Kaiserreich gefallen, und ich glaube, daß ein Theil der Gerüchte, die ich im Eingange erwähnte, auf die Vorgänge in jenem Stadttheile zurückzuführen sind.

(Schl. Z.)

der in den Schuldscheinen stipulirten Zinsen. Herr v. d. Heydt, dem die preußischen Besitzer österreichischer Fonds damals hierüber Vorstellungen machten, soll keinen andern Rath gewußt haben, als schleunige Entäußerung der geschädigten Papiere. Gegenwärtig geht die Regierung in Oesterreich im Einverständniß mit der Landesvertretung mit dem Gedanken um, die Couponsteuer auf 7 % zu erhöhen. Man sollte glauben, ein einmüthiger Protest der Vertreter des Auslandes müßte solche rechtswidrigen Maßregeln verhindern können. Jedenfalls aber wird jeder betroffene ausländische Besitzer österreichischer Staatspapiere wegen der nicht voll gezahlten Zinsen eine Civilklage gegen den österreichischen Fiscus anstrengen können und es wäre wohl zu wünschen, daß man über den Fall eine Rechtsanschauung österreichischer Richter recht bald extrahire.

Se. Majestät der König wohnte gestern Abends der Vorstellung im Victoriatheater bei und begab sich darauf zum Empfange Ihrer Majestät der Königin nach dem Anhalter Bahnhofe. Heute Vormittags nahm Se. Majestät der König die laufenden Vorträge und einige militairische Meldungen entgegen. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein.

— Ihre Maj. die Königin empfing heut den Besuch II. KK. HH. der Frau Prinzessin Carl, der Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Prinzessin Alexandrine und anderer hohen Frauen und sah später die kronprinzlichen Kinder.

— (Ostd. Z.) Das Gerücht, daß der frühere Oberpräsident von Posen, Herr v. Puttkammer, zum Handelsminister designirt sei, verdient wenig Glauben; denn der Gesundheitszustand des Herrn v. Puttkammer ist noch immer ein derartiger, daß er ein Amt nicht übernehmen kann.

— (K. Z.) Die Bezeichnung des Grafen Eulenburg zum künftigen Unter-Staats-Secretär des Auswärtigen wird in gewöhnlich unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich angesehen. Was die pariser Botschaft angeht, so lassen es sich einige Personen nicht nehmen, daß bei einem späteren Wechsel Herr v. Bismarck wieder nach Paris gehen und Graf v. d. Goltz ihm hier in Berlin als Minister des Auswärtigen nachfolgen würde. Diese Eventualität soll, wie schon einmal bemerkt, bei den bevorstehenden Arrangements im Auge behalten werden. — Wie man hört, läge es allerdings noch im Plane, eine Revision der klassifizirten Einkommensteuer, wie sie 1851 eingeführt wurde, vorzunehmen.

— Schon seit mehreren Tagen ist von einer preußischen Circular-Note an die Vertreter Preußens im Auslande die Rede, welche zur Mittheilung an die betreffenden Höfe bestimmt ist. Ueber den Inhalt dieses Actenstückes erfährt die Wiener „Presse", daß es die Stellung Preußens zur italienischen Frage mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die bekannte Note von Drouyn de Lhuys auseinander setze. Besonders bemerkenswerth sei der Satz, daß Preußen nur den Titel Victor Emanuels als König von Italien anerkannt, überhaupt in seiner Anerkennung nur auf den factischen Bestand in Italien Rücksicht genommen habe, also weit entfernt davon gewesen sei, durch seine Anerkennung den in der Durando'schen Note nackt hingestellten Zwecken und Zielen der italienischen Politik irgendwie ein moralisches Gewicht zu leihen. Vielmehr müsse sich Preußen ausdrücklich dagegen verwahren, daß es in irgend einer Weise den von der Turiner Regierung auf Länder, die sie durch unrechtmäßige Mittel erwerben könne, erhobenen Ansprüchen zustimme. Schließlich wird noch gesagt, daß Preußen selbstverständlich die religiöse wie völkerrechtliche Stellung des Papstes als in ungeschwächter, unantastbarer Kraft bestehend betrachte.

— Die ministerielle Stern-Zeitung enthält folgende halbofficielle Notiz: Vor einigen Jahren geschah es einem Diplomaten, daß er bei seiner Abberufung von Berlin mit seinem Schreibtisch zugleich in einem geheimen Fach desselben Papiere verkaufte, aus welchen hervorging, daß dieser Gesandte gegen den Hof, bei welchem er accreditirt gewesen war, eine lebhafte Thätigkeit in der Presse entwickelt hatte. Es wurden theils eigenhändige Concepte von Artikeln, deren Urheber man bis dahin in ganz anderen Lagern gesucht hatte, theils der Nachweis wohlorganisirter Verbindungen vorgefunden, vermöge welcher durch diesen Vertreter einer befreundeten Macht die publicistische Opposition gegen die Regierung wesentlich gefördert worden war. Das gesammte Material gelangte in die Hände der königlichen Regierung. Dieselbe zog es vor, gegen den ohnehin aus seinen hiesigen Verhältnissen scheidenden Diplomaten keinen Gebrauch von den Beweisstücken zu machen. Dagegen zweifeln wir nicht, daß das damalige Ministerium und gewiß jede Regierung von einigem Selbstbewußtsein, die Abberufung des Gesandten verlangt haben würde, wenn sie vor der Beendigung seiner Mission die Ueberzeugung erlangt hätte, daß derselbe direct oder durch Mittelpersonen seine amtlichen Beziehungen zur Unterstützung der regierungsfeindlichen Tagespresse benutzte. Wir sind der Meinung, daß damals so gut wie heute alle fachkundigen Autoritäten über den Grundsatz einig waren, daß die Stellung eines Gesandten für unvereinbar gilt mit der Betheiligung an oppositionellen Bestrebungen gegen die Regierung, bei welcher er accreditirt ist.

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Wenn wir uns recht erinnern, wurde in dem Organ unserer Regierung vor Jahren einmal Herr v. Prokesch mit der Veröffentlichung von Papieren bedroht, die sich auf seine frühere Thätigkeit als österreichischer Gesandter am hiesigen Hofe bezogen. An diesen Fall wird nun eine auf die Gegenwart berechnete Verwarnung angeknüpft; es ist aber aus dem ministeriellen Blatte nicht zu ersehen, welcher neuere Vorgang die auf diesem Wege an das hiesige diplomatische Corps ergehende Andeutung veranlaßt hat.

— (Schl. Z.) Man sprach in jüngster Zeit von einer Reactivirung des Hrn. v. Manteuffel und einer die Frage der Stellvertretungskosten der beamteten Abgeordneten getroffenen Entscheidung. Beide Gerüchte entbehren der Begründung, und was namentlich das letzte betrifft, so ist die Frage wegen der Stellvertretung zwar schon vielfach ins Auge gefaßt worden, wie ich Ihnen schon früher einmal berichtete, aber doch nie in ein Stadium der Berathung gekommen, welches eine Beschlußfassung ermöglicht hätte. Es ist jedenfalls nicht anzunehmen, daß man die Frage lediglich als eine Frage der Administration ansehen, wohl aber, daß man sie zugleich mit der Diätenfrage auf dem Wege der Gesetzgebung zum Austrag bringen werde. — Was Hrn. v. Manteuffel betrifft, so wurde versichert, daß bei Sr. Maj. sehr eindringliche Vorstellungen gemacht worden wären, welche ihn als den Mann der Situation bezeichneten und seine Anwesenheit in Berlin, obwohl durch seine Theilnahme an dem Provinzial-Landtage hinlänglich motivirt, schien dem Gerücht einen gewissen Halt zu geben. Gleichwohl fehlt ihm ein solcher ganz und gar, und Herr v. Manteuffel selbst hat ihm durch sein Benehmen keinen Vorschub geleistet. Er schien absichtlich jede Gelegenheit zu vermeiden, in die Politik des Tages verflochten zu werden, beobachtete die äußerste Zurückhaltung in Umgang und Gespräch, und als er durch das Loos bestimmt ward, an der Deputation Theil zu nehmen, welche die Landtags-Adresse Sr. Majestät zu überreichen hatte, ließ er sich durch Krankheit entschuldigen. Den Tag darauf aber ist er von Berlin wieder abgereist.

— (Sternztg.) Das in unserem gestrigen Abendblatte gegebene Wolff'sche Telegramm aus Kassel vom 25. d. M. verband mit der Nachricht von dem dortigen Eintreffen eines preußischen Feldjägers mit einer Depesche an Herrn v. Dehn-Rothfelser die Angabe, daß derselbe, behufs Empfangnahme einer etwaigen Antwort, 24 Stunden dort zu bleiben habe. Letztere Angabe ist unrichtig.

— Nachdem es höheren Orts zur Kenntniß gekommen ist, daß die Uebersiedelung preußischer Unterthanen nach Rußland in neuerer Zeit Dimensionen angenommen hat, die selbst die landwirthschaftlichen Interessen der Provinz Posen mit Nachtheilen bedrohen, abgesehen davon, daß die häufig durch betrügerische Vorspiegelungen zur Uebersiedelung verleiteten Arbeiter und Handwerker mit den härtesten Entbehrungen und der schlechtesten Behandlung zu kämpfen haben, wogegen ihnen nach Lage der Verhältnisse in Rußland von hier aus kein Beistand geleistet werden kann, hat die königliche Regierung zu Posen die Landrathsämter angewiesen, der Uebersiedelung von Arbeitern und Handwerkern durch alle, nach den bestehenden Gesetzen zuläßige Mittel entgegenzuwirken, besonders aber gegen solche Personen, welche unbefugter Weise ein Geschäft daraus machen, Arbeiter anzuwerben, mit unnachsichtlicher Strenge zu verfahren, wobei zugleich diejenigen Personen, welche ohne polizeiliche Genehmigung ein Gewerbe aus der Vermittelung von Engagements zu ländlichen Arbeiten für Gutsbesitzer machen, wegen unbefugten Gewerbebetriebes zur Strafe gezogen werden. Werden von den Agenten aber förmliche Auswanderungsverträge geschlossen, oder findet eine Verbindung diesseitiger Unterthanen zur Auswanderung statt, so soll auf Grund des § 114 des Strafgesetzbuches, bez. des Gesetzes vom 7. Mai 1853, gegen dieselben schleunigst eingeschritten werden. Fremdländische Personen, welche auf einem oder dem anderen Wege diesseitige Unterthanen in unzuläßiger Weise unter betrügerischen Vorspiegelungen zur Uebersiedelung nach Rußland zu bestimmen suchen, sollen unverzüglich auf Grund der Cartell-Convention vom 8. August bez. 27. Juli 1857 ausgewiesen werden, auch wenn ihre Bestrafung sich nicht als ausführbar ergeben sollte.

— Gestern Abend 5 Uhr ereignete sich auf der Verbindungsbahn am Anhaltischen Thore der beklagenswerthe Unfall, daß der 74jährige Hofrath Ulrici, welcher aus der inneren Communikation durch das Eisenbahnthor kam und auf das Trottoir der Hirschelstraße gehen wollte, über die Schienen stolperte und hierbei von der Locomotive eines ankommenden Zuges gefaßt und über beide Beine gefahren wurde. Der Verunglückte ward zunächst nach der Stallung des Prinzen Albrecht und von da später, nachdem er von einem herbeigerufenen Arzt verbunden war, nach seiner Wohnung in der Charlottenstraße 99 gebracht.

— Aus den Provinzen und dem Auslande sind für den Nationalfonds ferner nachstehende Einsendungen erfolgt: Aus Elbing 4. Beitrag 300 Thlr., aus Löbau i. Westpr. 100 Thlr. und 2 Westpr. 3½procentige Pfandbriefe à 25 Thlr. nebst Weihnachtscoupon gleich 44 Thlr. 20 Sgr., aus Magdeburg 2. Sendung 600 Thlr., aus Schievelbein 46 Thlr. 20 Sgr., aus Gumbinnen 2. Rate 315 Thlr., aus Swinemünde 1. Rate 100 Thlr., aus London 168 Thlr. 13 Sgr., aus Posen 1. Rate 350 Thlr., aus dem Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis 28 Thlr. 18 Sgr., aus Zerbst 63 Thlr., aus Delitzsch 25 Thlr., aus Halle 2. Sendung 75 Thlr., aus Bromberg 2. Sendung 104 Thlr., mehrere Deutsche in Leeds und M. R. aus Rio 100 Thlr., aus Tiegenhof 1. Rate 50 Thlr., aus Breslau 228 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., aus Treuenbrietzen 1. Rate 100 Thlr., vier deutsche Comptoiristen in St. Petersburg 10 Imperials.

— Der Großherzog von Hessen will nach dem Frankfurter Journal die Adreßdeputation der Zweiten Kammer nicht persönlich empfangen. Die Adresse wird demnach an Herrn v. Dalwigk gehen, aber schriftlich.

— Das Kreisblatt der Insel Rügen berichtet über den Empfang der von dort ausgegangenen Loyalitäts-Deputation durch Se. Majestät den König am 10. November; es heißt dann weiter: „Einige Tage zuvor warteten die bis dahin in Berlin erschienenen Mitglieder der Deputation den Herren Ministern v. Bismarck-Schönhausen und Graf Itzenplitz auf, bei welcher Gelegenheit der Erstere in längerer Rede sich über die Situation des Landes ausließ und besonders hervorhob, daß die Regierung wie bisher, so auch für die Folge Alles aufbieten werde, ein Verständniß mit dem Abgeordnetenhause herbeizuführen, daß aber die oppositionelle Presse diesem Bestreben zu sehr entgegenwirke, indem sie zum großen Theile in den Händen der Juden und unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Männern sich befinde, welche die Begriffe zu verwirren und die besten Absichten der Regierung zu verdächtigen suchten. Von dem Minister Grafen v. Itzenplitz wurde in sehr eingehender Weise über die landwirthschaftlichen Interessen gesprochen.

— Am 22. d. M. hat der in Merseburg versammelte sächsische Provinzial-Landtag folgende Adresse an Se. Maj. den König abgesandt:

„Ew. königl. Majestät fühlen wir uns gedrungen, für den in der allerhöchsten Einberufungsordre vom 27. v. M. uns entbotenen allergnädigsten Gruß und die gegen uns ausgesprochene allerhöchste Gnade und Gewogenheit allerunterthänigst zu danken. Wir werden uns der Berathung und Erledigung der uns allerhöchst zugewiesenen Propositionen mit gewissenhaftem Eifer und pflichtmäßiger Sorgfalt unterziehen. Ohnmöglich aber können wir diesen Anlaß vorübergehen lassen, ohne Ew. königliche Majestät zugleich die ehrfurchts- und vertrauensvollste Ergebenheit und die unverbrüchlichste Treue und Liebe zu versichern, die uns fort und fort mit allen treuen Preußenherzen beseelen. Gott erhalte Ew. königliche Majestät noch recht lange auf dem von den glorreichen Vorfahren ererbten Throne und begleite die allerhöchsten Bestrebungen zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes mit seinem Segen."

Bei dieser Fassung hat die Adresse die Unterschriften der sämmtlichen Mitglieder des Provinzial-Landtages erhalten. Es bestätigt sich hiernach, daß die Feudalpartei nur in Pommern eine Demonstration nach ihrem Herzen hat durchsetzen können. Die Niederlage nach allen Mitteln, die auf einem so überaus günstigen Terrain aufgeboten wurden, ist gewiß nicht gering anzuschlagen.

— Aus Frankfurt wird der „B.- u. H.-Z." über die Krisis in Hessen geschrieben: „Bis jetzt (am 25. Mittags) steht in Cassel noch Alles beim Alten; noch keine Aussicht für ein neues Ministerium. Scheffer soll den hübschen Einfall ausgesprochen haben, Loyalitäts-Deputationen im Lande zusammenzubringen, um dem Kurfürsten für die Heimsendung der Stände zu danken und ihm die Ergebenheit des wahren Volkes auszudrücken. Vorläufig hat der Kurfürst über den glücklichen Gedanken herzlich gelacht; ob er darauf eingeht, muß abgewartet werden.

England.

London, 24. November. Mit Bezug auf die Wiederbesetzung des griechischen Thrones bemerkt heute die „Morning Post": „Da gewisse Blätter es leugnen, daß Prinzen, die dem Herrscherhause einer der drei Schutzmächte angehören, von dem griechischen Throne ausgeschlossen werden müßten, so halten auch wir uns in dieser Hinsicht nicht für gebunden."

— Unsere Leser werden sich ohne Zweifel noch des furchtbaren Unfalls in der Kohlengrube von Hartley bei Newcastle erinnern, wo über 50 Menschen durch Verschütten eines Schachtes ums Leben kamen. Dieses schreckliche Ereigniß ist den Bewohnern von Newcastle und der Umgegend wieder recht lebhaft ins Gedächtniß zurückgerufen worden durch ein Unglück, welches sich am Sonnabend Morgens in einer anderen Grube, der seit beinahe einem Jahrhundert befahrenen, 3 englische Meilen von Newcastle gelegenen Walkers Colliery, zutrug und 16 Männern und Knaben das Leben kostete. Eine Gas-Explosion, deren Ursache unbekannt ist, richtete das Unheil an.

— Der „Examiner" schreibt über Preußen: „Der Berliner Hof hat sich beschwert, daß England, indem es beim österreichischen Hofe einen Botschafter (Ambassador) accreditirte und in Berlin nur einen Gesandten (Minister) beibehielt, gezeigt habe, es achte und schätze letztere Macht weniger hoch, als die erstere. Der Fehler, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, ist dadurch wieder gut gemacht worden, daß der für einen Botschafter zu junge Lord Loftus nach München versetzt und Sir Andrew Buchanan zu seinem Nachfolger in Berlin ernannt worden ist. Der Unterschied zwischen der Stellung eines Gesandten und eines Botschafters besteht darin, daß, während jener sich nur an die Regierung des Staates, bei welchem er beglaubigt ist, mit Rathschlägen oder Vorstellungen wenden kann, der Botschafter Zulaß zu dem Souverain selbst begehren und dem Ohre der einzigen Person, welche einem heilsamen Rathe gemäß handeln könnte, während ein Minister nichts zu thun vermöchte, einen solchen Rath ertheilen darf. Einige Herrscher lieben diesen Verkehr mit Vertretern des Auslandes; bei andern ist das Gegentheil der Fall. Seit den Enthüllungen Sir Hamilton Seymours hat Preußen stets zu verstehen gegeben, daß es lieber einen britischen Gesandten, als einen britischen Botschafter in Berlin sehe. Es freut uns, wahrzunehmen, daß man jetzt in Preußen anderer Ansicht geworden ist, obgleich man anscheinend nirgendwo weniger geneigt ist, auf englischen Rath zu hören. Fürwahr, wenn die preußische Regierung unseren Rath gesucht hätte, so hätte sie von dem bescheidensten unserer Diplomaten hören können, daß eine Verfassung einer Uhr gleicht, die es wohl verträgt, wenn man sie schneller oder langsamer gehen läßt, still stellt und wieder in Bewegung setzt, nicht aber, wenn man die Feder zerbricht. Nun ist aber Letzteres gerade das, was man in Preußen durch Umstoßen des Budget-Votums des Landtages und durch Erhebung oder Verwendung von Steuern gegen das ausdrückliche Votum des Landtages gethan hat. Wie vermag die Regierung, indem sie solchergestalt aufhört, constitutionell zu regieren, dem Volke eine Sicherheit dafür zu bieten, daß sie je wieder ernstlich zu einer constitutionellen Regierung zurückkehren kann?" Im weiteren Verlaufe seiner Betrachtungen bemerkt der „Examiner", daß Preußen durch die Stellung, welche seine Regierung dem verfassungsmäßigen Leben gegenüber eingenommen habe, zu einer Macht dritten Ranges herabgesunken sei.

Frankreich.

Paris, 24. November. Nach der France ist es die englische Regierung gewesen, welche in der griechischen Frage die Initiative ergriffen hat. Diesem Blatte zufolge richtete die englische Regierung einige Tage nach der Revolution in Griechenland eine Depesche an die Höfe von Frankreich und Rußland, um ihre Ansichten über die Consequenzen dieses Ereignisses zu erfahren; es stellte sich die Frage auf, ob diese beiden Mächte den Artikel 3 des am 3. Februar 1830 in London unterzeichneten Vertrages aufrecht erhalten wollten. Die Antwort Frankreichs sowohl als die Rußlands seien bejahend ausgefallen. Seit dieser Zeit seien keine Noten mehr gewechselt worden. Das genannte Blatt hält darauf, zu constatiren, daß es England gewesen, welches sich zuerst mit den Eventualitäten, die aus der griechischen Sache entspringen könnten, beschäftigt habe. Hier in Paris macht die griechische Frage große Sorgen. In der Türkei trifft man fortwährend Vorsichtsmaßregeln wegen Griechenlands. Man versichert, daß die adriatischen Küsten blokirt werden, um die Einführung von Waffen und Munitionen in die griechischen Provinzen der Türkei zu verhindern. Die Pforte soll übrigens der Candidatur des Prinzen Alfred günstig gestimmt sein.

— Wenn auswärtige Blätter von einer zweiten Note geredet haben, die Herr Drouyn de Lhuys in Sachen der nordamerikanischen Friedensstiftung an England und Rußland gerichtet haben soll, so ist der Constitutionnel heute in der Lage, versichern zu können, daß das ein grundloses Gerücht ist. Eben so erklärt die Opinion Nationale die Behauptung des Esprit Public für unbegründet, daß Frankreich jetzt die Vermittelung in Amerika allein besorgen wolle.

— Die provisorische Regierung in Athen hat ein Anlehen mit einem englischen Hause abgeschlossen, dem sie zur Deckung einige dem Staate gehörige Olivenwaldungen übergiebt.

Nizza, 21. November. Der König von Würtemberg ist im besten Wohlsein hier angelangt. Wegen der fabelhaften Miethpreise treffen nur wenig Fremde ein.

Italien.

— Der „K. Z." wird von hier geschrieben: **Rom**, 19. November. Eine Kundgebung des Kronprinzen von Preußen erweckte unter der neapolitanischen Emigration eine lang vermißte hohe Genugthuung. Gegen 2 Uhr Nachmittags fuhr er am Sonnabend in Begleitung des Oberst-Lieutenants von Osterligk und des Majors von Schweidnitz nach dem Palast Farnese, dem Könige Franz II. einen Besuch zu machen. Se. Königl. Hoheit trug das Großkreuz des neapolitanischen St. Ferdinand-Ordens. Tags darauf erwiederte der König den Besuch beim kronprinzlichen Paare im Palast Caffarelli, mit den ihm verliehenen preußischen Decorationen auf der Brust. Auch die Königin-Wittwe, Graf und Gräfin von Trapani, wie der kürzlich zurückgekehrte Graf von Trani und seine Gemahlin wurden vom kronprinzlichen Paare beehrt und empfangen

— Man schreibt dem „Movimento“ aus Rom: „Der Cardinal-Erzbischof von Besançon ist in Rom angekommen und man spricht wiederum von neuen Unterhandlungen zwischen dem Vatican und den Tuilerien. In Rom verschafft man sich immer noch große Räumlichkeiten für die französische Armee, obgleich man nichts von der Ankunft neuer Regimenter meldet. Es kommen allerdings fortwährend neue Soldaten an, jedoch nur, wie man versichert, um die in Urlaub gehenden zu ersetzen. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß selten mehr als 20 bis 30 mit einem Male nach Frankreich zurückgehen, während die Zahl der Ankömmlinge stets sich auf 2—300 beläuft.“

— Aus Civita-Vecchia, vom 18. November, wird dem „Movimento“ gemeldet: „König Franz hat Herrn Pasquo zum Marine-Minister ernannt, zur Belohnung dafür, daß dieser zur Zeit der Belagerung von Gaëta die Fregatte „Partenope“ dahin geführt hatte. Hier liegen noch zwei bourbonische Dampfer, „Delfino“ und „Messaggiere“, unter königlich neapolitanischer Flagge. Auch erhebt der hiesige neapolitanische Consul von den hier einlaufenden neapolitanischen Schiffen noch alle Gebühren wie früher.“

— In Turin neigt sich laut dem „Temps“ die Majorität der Kammer zu einem neuen Ministerium, das folgendermaßen zusammengesetzt wäre: Farini (Präsident), Auswärtiges; Peruzzi, Inneres; Minghetti, Finanzen; della Rovere, Krieg; Longo, Marine; Bouncompagni, Justiz; Jacini, öffentliche Arbeiten; Scialoja, Handel.

— Aus Pisa wird nachträglich gemeldet, daß mit dem früher erwähnten von Nélaton erfundenen Instrumente neue Forschungen unternommen wurden und die chemische Analyse die Anwesenheit von Blei zeigte. Die Kugel lag, 4 Centimeter tief, am Schienbein. Am Sonntag ward eine definitive Untersuchung vorgenommen und die Kugel herausgezogen.

— Seit Verhaftung der Camorristen sind die Einnahmen des städtischen Octroi's von Neapel um 72 Prozent gestiegen.

Amerika.

Newyork, 13. November. General M'Clellan's Abschieds-Adresse an das Heer ist kurz. Er sagt, er und das Heer würden stets Cameraden sein in Unterstützung der Consolidation des Landes. M'Clellan hat sich nach Trenton in New-Jersey zurückgezogen. Die Piquets der Conföderirten zeigen sich noch immer auf der virginischen Seite des Potomac zwischen Point of Rocks und Berlin. Das ganze Corps Stonewall Jackson's steht, mit Ausnahme von 2000 Mann, die im Shenandoah-Thale zurückgeblieben sind, zu Front Royal. Admiral Milne soll Halifax mit einem starken Geschwader verlassen, um sich nach Bermuda zu begeben.

Danzig, den 27. November.

* [Vom Provinziallandtage] Königsberg, 26. November, wird uns mitgetheilt, daß die Berathung über den Schwerin'schen Kreisordnungsentwurf demnächst erledigt sein wird. Die Majorität der Commission hat sich dahin geeinigt, daß bei dieser Berathung voranzustellen sei, daß die Kreisordnungsvorlage kein provinzielles, sondern ein allgemeines Staatsinteresse berühre und daher vor die Landesvertretung und nicht vor die Provinziallandtage gehöre. Wenn die Commission ein Gutachten über die Vorlage abgeben solle, so gehe dies dahin, daß der Schwerin'sche Entwurf mit einigen unwesentlichen Abänderungen als der geeignete empfohlen werden müsse.

* Wie wir hören, ist in der letzten Sitzung des Neustädter Kreistages die Angelegenheit, betr. die Veröffentlichung des angeblichen Wortlauts der Antworten des Königs an die Loyalitätsdeputationen in den Kreisblättern zur Sprache gebracht und von einigen Mitgliedern geltend gemacht worden, daß eine unentgeltliche Aufnahme nicht angänglich sei. Es soll in dieser Angelegenheit in der nächsten Sitzung ein besonderer Antrag gestellt werden. Hr. v. Brauchitsch, der als Gutsbesitzer im Neustädter Kreise dem Kreistage beiwohnte, hielt eine Erörterung der Sache natürlich nicht für zulässig.

* Im Verein junger Kaufleute hielt gestern Herr Professor Dr. Bobrik einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er die Idee des ewigen Friedens, ihre Entstehung (Heinrich IV.), ihre philosophische Begründung (durch Kant) entwickelte und sie als den Schlußstein des Völkerrechts hinstellte. Nach dem Vortrage wurde noch von den Mitgliedern beschlossen, von jetzt ab regelmäßig jeden Mittwoch zusammen zu kommen und für den Fall kein längerer Vortrag gehalten werde, für kürzere Mittheilungen und Discussionen zu sorgen.

* Einem Schreiben von Bord der „Gazelle“, d. d. Rhede Plymouth, 23. Nov., zufolge, geht diese Corvette noch im Laufe dieser Woche (26.—28.) nach Gibraltar.

* Das Herrn Stadtbaurath Licht unter dem 27. Mai 1858 auf 5 Jahre ertheilte und durch Verfügung vom 28. Februar 1860 auf fernere 3 Jahre verlängerte Patent auf einen für neu und eigenthümlich erkannten ringförmigen feststehenden Ofen zum unausgesetzten Betriebe beim Brennen von Ziegeln und anderen Gegenständen ist auf die Dauer von weiteren sieben Jahren verlängert worden.

* Um die ungewöhnlich hochgeschraubten Preise für Roggen an der Berliner Börse zu benutzen, beabsichtigten einige hiesige Firmen, heute einen großen Extrazug mit Roggen nach Berlin zu schicken. Auf eine desfallsige Anfrage bei der Kgl. Direction der Ostbahn in Bromberg ist indeß ein abschlägiger Bescheid pr Telegraph eingegangen.

* Königsberg, 27. November. Morgen (Freitag) hält Herr Bogumil Goltz seine erste Vorlesung im Kneiphöffschen Junkerhof. Sein Thema ist: über Schiller, Göthe und Shakespeare.

Bromberg, 25. November. (Eine Straßenlocomotive.) Heute ist die von der hiesigen „Bergbau-Actien-Gesellschaft Weichselthal“ in England angekaufte Straßen-Locomotive hier eingetroffen. Das Finanzministerium hat eine Ermäßigung des Eingangszolles darauf eintreten lassen. Es ist dies die erste Straßen-Locomotive, welche überhaupt auf dem Continent in Betrieb gesetzt wird. In England kommen dieselben schon seit längerer Zeit zum Transportiren größerer Lasten vielfach in Anwendung und zwar in den belebtesten Straßen volkreicher Städte. Die Bergbau-Actien-Gesellschaft Weichselthal verfolgt damit den Zweck, den Transport größerer Massen Braunkohlen aus ihrer Grube „Marie“, 2½ Meilen von hier an der nach Poln Crone führenden Chaussee gelegen, nach Bromberg zu bewirken. Die Consumtion von diesem Brennmaterial, gepreßt und ungepreßt, hat hier und in der Umgegend in dem Maße zugenommen, daß die Anfuhr derselben durch Pferde nicht mehr zu bewältigen ist, außerdem wird durch Anwendung dieser Maschine eine bedeutende Ersparniß an Transportkosten erzielt werden. Die Locomotive wiegt incl. des mit sich führenden Wasservorraths 170 bis 180 Centner und soll, die Meile in 1½ Stunden zurücklegend, 6 Wagen à 80 Centner Kohlen fortbewegen können. Augenzeugen, die dergleichen Maschinen in England vielfach in Betrieb gesehen haben, versichern deren außerordentlich leichte Lenkbarkeit und Sicherheit, mit welchen sie selbst kurze Curven mit ihren angehängten Lastwagen befahren. Der Schornstein ist mit einem Funkenfänger und der Aschenkasten mit einer zweckentsprechenden Vorrichtung versehen, so daß beim Passiren von mit Stroh bedeckten Häusern vorbei und durch Forsten jede Feuersgefahr vermieden wird. Die hiesige Königl. Regierung, als auch unsere städtische Polizei-Verwaltung hat aus diesem Grunde so wie überhaupt bei jeder sonstigen Sicherheit, welche der Betrieb dieser Maschine und deren Transport-Wagen auf öffentlichen Straßen gewährt, jede ängstlichen Bedenken, welche sich dagegen geltend machen wollten, als unbegründet erachtet und die Genehmigung zum Betriebe ertheilt. Bewährt sich die Maschine für den Transport auf öffentlichen Straßen, woran nach den vielfachen Erfahrungen in England nicht zu zweifeln, so dürfte dieser erste Versuch hier bald weitere Nachfolge haben. Die Gesellschaft der Wapnoer Gyps-Brüche bei Exin wartet nur auf den günstigen Erfolg dieses neuen Unternehmens, um sich sofort für ihren umfangreichen Transport von Gypssteinen und Gypsmehl nach der Netze in Nakel eine dergleichen Maschine kommen zu lassen. Auch für den überaus umfangreichen Getreide-Transport von Inowraclaw hierher dürfte sich alsdann leicht ein Unternehmer für diese Beförderungsart finden.

Nachschrift. So eben hat die erste Probefahrt mit der Straßen-Locomotive vom Bahnhofe nach der Stadt mit dem besten Erfolge stattgefunden. Die Maschine arbeitet sehr ruhig und geht solide und sicher, sowie auch deren Steuerung eine sehr sichere ist. Von dem Schnauben der Eisenbahn-Locomotiven keine Spur, weshalb auch Pferde ruhig daran vorübergehen. Die Maschine ruht auf 4 Rädern, wovon die beiden vordern 10 Zoll, die hintern 12 Zoll Breite haben. Quer über dem Kessel liegt die Betriebswelle, links mit einem Schwungrade, rechts mit einem Getriebe versehen, welches in ein Kammrad greift, von dessen Welle eine breite starkgliedrige Kette die Axe der Hinterräder in Bewegung setzt. Vor dem Kessel sitzt der Steuermann, der mit Leichtigkeit das Steuer, das auf einem Rade ruht, beliebig drehen und wenden kann. Die Maschine ist von Aveling u. Porter in Rochester erbaut und trägt die Nr. 47 und die Jahreszahl 1862.

Berichtigung. In der heutigen Morgenzeitung ist auf der zweiten Seite, Spalte 3, Zeile 2 von oben statt Bostrichus Ay-pographus zu lesen: „B. typographus.“*)

*) Ein Typensteller, weil er unter der Rinde schriftähnliche, fast regelmäßige Figuren macht.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. November 1862. Aufgegeben 2 Uhr — Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen aufgeregt,			Preuß. Rentenbr.	99¾	99½
loco	55¾	57	3½% Westpr. Pfdbr.	88	88
Novbr.	57½	58½	4 % do. do.	99	—
Frühjahr	44⅝	44¾	Danziger Privatbk.	—	107
Spiritus Novbr. .	14⅞	14⅝	Ostpr. Pfandbriefe	88⅜	88⅜
Rüböl Novbr. . . .	14⅔	14 7/12	Oestr. Credit-Actien	90¾	90½
Staatsschuldscheine	90⅛	90⅛	Nationale	67¾	67¼
4½ % 56r. Anleihe	102¼	102¼	Poln. Banknoten .	88⅞	88⅞
5% 59r. Pr.-Anl.	107¾	107¾	Wechselc. London	6. 21	—

Hamburg, 26. November. Getreidemarkt. Weizen loco etwas besser, ab Auswärts zu billigeren Preisen Beachtung. — Roggen loco unverändert, ab Königsberg Frühjahr zu 75½ angetragen. — Oel November 30⅝, Mai 29⅜. — Kaffee unverändert.

Amsterdam, 26. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert stille. — Roggen Termine flau. — Raps April 84½, September 76 nominell. — Rüböl Mai 47, September 43¼.

London, 26. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, amerikanischer Winterroggen etwas höher; sonst unverändert. — Wetter trübe.

London, 26. November. Silber 61¾. Consols 92¼. 1% Spanier 46⅜. Mexikaner 33. Sardinier 83½. 5 % Russen 95½. Neue Russen 93.

Liverpool, 26. November. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise flau.

Paris, 26. November. 3 % Rente 70, 30. 4½ % Rente 97, 80. Italienische 5 % Rente 71, 25. 3 % Spanier 50⅝. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 492. Credit mob.-Actien 1085. Lomb.-Eisenbahn-Actien 590.

Produktenmarkte.

Danzig, den 27. November. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7 — 128/9 — 130/31 — 132/4/5 ℔ nach Qual. von 78½/81—81½/82½—83 85 — 86,88½ Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/24—125 26/27/28 29℔ von 67½/70—72¼/76 77½ Sgr.
Roggen schwer und leicht 53½—52 Sgr. pr 125℔.
Erbsen von 50/51—53/53½ Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110℔ von 37/38—39/41 Sgr.
do. große 106/8 — 110/12/15℔ von 38/39 — 40,41 — 42/43 Sgr.
Hafer von 24—26 27 Sgr.
Spiritus 14⅚—¾ Rt. bez.

Getreide-Börse. Wetter: kalte trübe Luft. Wind: Süd-Ost.

Ohne besondere Anregung, aber auch bei ganz schwacher Zufuhr sind am heutigen Markte 26 Lasten Weizen zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt und für 125℔ bunt fl. 474, 129,30℔ desgl. fl. 495, 129 30, 130℔ hellbunt fl. 507, fl. 510, 133℔, 133 34, 135℔ hochbunt fl. 522½ bis fl. 527½, Alles pr 85℔ bezahlt. — Roggen 126/7℔ fl. 321 pr 125℔. Auf Lieferung ohne Geschäft. — Weiße Erbsen fl. 300, fl. 315, fl. 321, fl. 324, grüne fl. 366. — 112℔ große Gerste fl. 252. — Spiritus 14⅚ à 14¾ Rt. gezahlt.

Königsberg, 26. Nov. (K. H. Z.) Wind: O. + 1. Weizen etwas fester, hochbunter 125—29℔ 75—80 Sgr., bunter 122 ℔ 69 — 70 Sgr., rother 123—28 ℔ 70—77 Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 122 — 126 — 127℔ 52—55 Sgr. bez.; Termine, 80 ℔ pr Frühjahr 54 Sgr. Br., 53 Sgr. G., 120 ℔ pr Mai-Juni 53 Sgr. Br., 52 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 101—111 ℔ 35 — 40 Sgr. bez., kleine 95—108℔ 32—42 Sgr. Br. — Hafer unverändert, loco 74—83℔ 19—26 Sgr. bez., 50 ℔ pr Frühjahr 26½ Sgr. Br., 25 Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 53 Sgr. bez., graue 50—70 Sgr. Br., grüne 55—58 Sgr. bez. — Bohnen 50—57 Sgr. Br. — Wicken 38 Sgr. bez. — Leinsaat sehr stille, feine 110—118℔ 80—95 Sgr. Br., mittel 111℔ 83 Sgr. bez., ordinär 96—106℔ 45—60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—15 Rt., weiße 8—18 Rt. pr Ctr. Br. — Timotheum 5 — 6½ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 14½ Rt. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Den 25. loco gemacht 15½ Rt. ohne Faß; den 26. loco Verkäufer 15¾ Rt., Käufer 15½ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 16⅔ Rt. incl. Faß; pr Nov. Verkäufer 15¾ Rt., Käufer 15½ Rt. ohne Faß; pr Nov. c. bis incl. März 1863 Verkäufer 16 Rt. ohne Faß in monatlichen Raten; pr Frühjahr Verkäufer 17½ Rt., Käufer 17½ Rt. incl. Faß pr 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 26. Nov. Wind: SO. — Temperatur: veränderlich. Thermometer Morgens 2° Wärme. Mittags 3° Wärme. Weizen 125 — 128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth bis 83 ℔ 24 Lth Zollgewicht) 56 — 58 Rt., 128 — 130 ℔ 58 — 60 Rt., 130 — 134 ℔ 60 — 61 Rt. — Roggen 120 — 125 ℔ (78 ℔ 17 Lth bis 81 ℔ 25 Lth) 40 — 42 Rt. — Gerste, große 30 — 34 Rt., kleine 26 — 30 Rt. — Hafer 27½ Sgr. pr Scheffel. — Futtererbsen 36 — 38 Rt. — Kocherbsen 38—40 Rt. — Raps 90 — 95 Rt. — Rübsen 90 — 96 Rt. — Spiritus 14¾ Rt. pr 8000 %.

Stettin, 26. November. (Ostj. Ztg.) Wetter: trübe und stürmisch. Wind: SW., + 4° R. — Weizen behauptet, loco pr 85 ℔ gelber 64 — 66½ Rt. bez., 83 85 ℔ Nov. 67½ Rt. bez., 67 Rt. Gd., Frühj. 70½, ¾, ½ Rt. bez., ¾ Rt. Br. — Roggen nahe Lieferung höher, spätere wenig verändert, pr 2000℔ loco 49½ — 50¾ Rt. bez., frei Bahn 51½ Rt. bez., Nov. 50, 50½, ¼ Rt. bez. und Br., Nov.-Dec. 47 Rt. bez., Dec.-Jan. 46¼, ⅜ Rt. bez., ½ Rt. B., Jan.-Febr. 46 Rt. bez. u. Br., Frühj. 45 Rt. bez. u. Gd. — Gerste, Schles. pr 70℔ loco 37—37½ Rt. bez. — Hafer 47/50 ℔ Nov. 23 Rt. Br., Frühj. 24 Rt. bez. — Erbsen, Futter- 43 Rt. bez., kleine Koch- 45 Rt. bez. — Rüböl unverändert, loco 14¼, ⅙ Rt. bez., Nov. 14¼ Rt. Br., April-Mai 13 7/12 Rt. Br. — Leinöl loco incl. Faß 13⅔ Rt. Br., April-Mai 12⅓ Rt. Gd. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 14 5/12 Rt. bez., Novbr. 14⅔ Rt. bez. und Gd., Nov.-Dec. 14⅙ Rt. Gd. und Br., Frühjahr 14 11/12 Rt. Br. und Gd., Mai-Juni 15⅙ Rt. bez. und Br. Steinkohlen matter, Westhartley 19½ Rt. zu notiren.

Berlin, den 26. November. Wind: Ost. Barometer: 28. Thermometer: früh 1° —. Witterung: feuchte Luft. Weizen pr 25 Scheffel loco 63 — 73 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 56 — 58 Rt., do. Nov. 57, 59, 57½, 58 Rt. bez., Nov.-Dec. 47, 46½, ¾ Rt. bez., Br. und Gd., Dec.-Jan. 46¼ Rt. bez., Frühj. 44⅞, ¾ Rt. bez. und Gd., 44⅞ Rt. Br., — Gerste pr 25 Scheffel große 36 — 40 Rt. — Hafer loco 22 — 25 Rt., pr 1200 ℔ Nov. 23 Rt. bez., Nov.-Dec. 22 Rt. bez, Frühjahr 22⅛ Rt. bez., Mai-Juni 22½ Rt. bez. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14⅔ Rt. bez., Nov. 14 11/24, ⅝ Rt. bez. und Br., 14 7/12 Rt. Gd., Nov.-Dec. 14 5/24, ¼ Rt. bez., Br. und Gd., Dec.-Jan. 14 1/12, ⅛ Rt. bez. und Br, 14 1/12 Rt. Gd., April-Mai 13¾, 17/24 Rt. bez., 14¾ Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., Febr.-März 14 Rt. bez. — Leinöl pr pr 100 Pfund ohne Faß loco 13½ Rt. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 15 1/12, ⅛ Rt. bez., Nov. 14¾, 11/12 Rt. bez. und Br., 14⅞ Rt. Gd., Nov.-Dec. 14¾, ⅝ Rt. bez. und Gd., 14⅞ Rt. Br., Dec.-Jan. do., April-Mai 15⅜, ½ Rt. bez. und Br., 15 5/12 Rt. Gd., Mai-Juni 15 13/24, ⅔ Rt. bez. und Br., 15⅝ Rt. Gd.. — Mehl. Wir notiren für Weizenmehl Nr. 0. 4¾ — 5 Rt., Nr. 0. u. 1. 4½ — 4⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾ — 3 11/12 Rt. Nr. 0. u. 1. 3½ — 3⅔ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 26. November. Wind: SSO.
Angekommen: M. J. Lund, 7 Soedskende, Faaborg, Ballast. — D. Young, Brothers, Sunderland, Kohlen.
Gesegelt: C. Parlitz, Colberg, Stettin, Güter.
Den 27. November. Wind: S.
Angekommen: E. Keemp, Perle, Copenhagen, Ballast. — J. Földthus, Kjökelvig, Christiania, Ballast. — Königl. Kutterbrigg Musquito.
Nichts in Sicht.

Frachten.

* Danzig, 27. November. London 4s 6d, Kohlenhäfen oder Firth 4s pr Quarter Weizen. Newport 22s pr Load □-Sleeper. Cardiff 6s pr Quarter Erbsen. Dublin 24s pr Load □-Sleeper. Aalborg 16 ß., oder Copenhagen 15 ß., Fredrickshall oder Christiansund 18 ß. pr Tonne Roggen.

Fondsbörse.

* Danzig, 27. November. London 3 Mon. 6,20⅝ bez., Amsterdam 2 Mon. 142⅞ Br., ¾ bez., Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 87¾ Br., do. 4 % 99½ Br., 99½ bez.

Fondsbörse.

Berlin, 26. November.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	145½	144½	Staatsanl. 56	102½	102
Berlin-Hamburg	—	120⅔	do. 53	99⅞	99⅜
Berlin-Potsd.-Magd.	214	213	Staatsschuldscheine	90⅛	89⅞
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	127¼	126¾
do. II. Ser.	97⅝	97⅛	Ostpreuss. Pfandbr.	—	88⅛
do. III. Ser.	97⅜	95⅞	Pommersche 3½% do.	91½	91
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4%	—	104
do. Litt. B.	154½	—	do. do. neue	98¼	97¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	130½	129½	Westpr. do. 3½%	88¼	87¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	90⅓	89½	do. 4%	99¼	98¾
do. 6. Anl.	98	—	Pomm. Rentenbr.	100⅛	99⅝
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	84½	83½	Posensche do.	99¼	98¾
Cert. Litt. A. 300 fl.	95¼	94¼	Preuss. do.	—	99¼
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Pr. Bank-Anth.-S.	—	121¼
Pfdr. i. S.-R.	88½	87½	Danziger Privatbank	107½	—
Part.-Obl. 500 fl.	94	—	Königsberger do.	100½	—
Freiw. Anleihe	102½	102	Posener do.	—	97¼
5% Staatsanl. v. 59	108	107½	Disc.-Comm.-Anth.	100¼	99¼
St.-Anl. 4/5/7	102⅓	102	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109½

Wechsel-Cours.

	B	G		B	G
Amsterdam kurz	144⅛	143⅞	Paris 2 Mon.	80	79⅝
do. do. 2 Mon.	143⅛	142⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	82¼	82
Hamburg kurz	152⅜	152⅛	Petersburg 3 W.	99	98¾
do. do. 2 Mon.	151¼	151	Warschau 90 SR. 8 T.	89⅛	88⅞
London 3 Mon.	6 20⅞	6 20⅝	Bremen 100 Rt. 8 T.	110⅛	109⅞

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
27	9	335,25	+ 1,0	S. frisch; bezogen.
	12	335,15	+ 2,0	S. stark; do.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Herrn Salamon Hirschwald zeigen wir ergebenst an.

Danzig, den 27. Novbr. 1862.

[1738] **Jacob Morwitz u. Frau.**

So eben empfing und ist zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19.

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bog. n. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. von Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von **Trewendt in Breslau.** [1746]

So eben trafen ein

Gothaisches genealog. Taschenbuch für 1863. Preis 1 Rt. 15 Sgr.

Almanach de Gotha p. 1863. Preis 1 Rt. 15 Sgr.

Geneal-Taschenbuch d. gräflichen Häuser p. 1863. Preis 1 Rt. 20 Sgr.

Geneal-Taschenbuch d. freiherrlichen Häuser p. 1863. Preis 1 Rt. 20 Sgr.

und sind vorräthig bei [1748]

Constantin Ziemssen,

Buch- u. Musikalienhandlung,

Heymann's Kalender f. Aerzte, Chirurgen u. Zahnärzte

auf 1863, mit **Portrait Oppolzer's,** eleg. geb. 1 Thlr. ohne Portrait ¾ Thlr. (durchschossen 5 Sgr. mehr) ist so eben eingetroffen bei

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Außer meinem vollständig sortirten Lager von Bleistiften aus der Fabrik von **A. W. Faber,** empfing ich auch dessen neuestes Fabrikat:

„A. W. Faber Polygrades Bleistifte von sibirischem Graphit für Zeichnung, Architectur, Bureau 2c."

Die besten Bleistifte, die bisher gefertigt wurden, da sie nicht nur die Güte der englischen Bleistifte erreichen, sondern dieselben noch übertreffen. [1730]

Ich empfehle dieselben, wie alle übrigen Faberschen Bleistifte, zur geneigten Beachtung.

W. F. Burau, Langgasse 39.

So eben empfing ich eine große Auswahl französische Ballkränze und Coiffuren, die ich zu billig. Preisen empfehle

F. W. Giesebrecht,

Gr. Gerbergasse No. 11.

Ebenso empfehle ich eine reiche Auswahl Ballkränze zum Verleihen.

Ausverkauf mit feinen Filz-Herrenhüten.

Aus Versehen sind mir von einer renommirten Fabrik für Filz-Knabenhüte einige Dutzend Filz-Herrenhüte in den neusten Façons eingeschickt worden und bin ich beordert, solche, um die Retourfracht zu sparen, für den Kostenpreis zu verkaufen.

August Hoffmann,

[1655] Heil.-Geistgasse 26.

Große Hasen à 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 5 Sgr. **Rebhühner à Paar** 25 Sg. Rehziemer von 2 Tlr. 15 Sg. an, Rehkeulen von 2 Thlr. an, **Pumpernickel à Pfund** 5 Sgr. **B. Mensing,** Hundeg. 50. [1728]

Hirsch-Lapaten à 15 Sgr. empfiehlt

[1728] **B. Mensing,** Hundegasse 50.

Morgen Freitag. **Fricassée v. Huhn à** Port. 5 Sgr. Nachmittag **Spritzkuchen** à 6 Pf. Täglich **Weißsauer** à Port. 3 Sgr. vorzügl. **Gänseschmalz** à Pfd. 8 — 10 Sgr., **delic. Spickgänse,** Gänseleber 2c. empfiehlt

[1728] **B. Mensing,** Hundeg. 50.

Neues Abonnement auf Bazar, illustrirte Damenzeitung für 1863.

Die äußerst reichhaltigen und interessanten Probenummern für 1863 dieser in 85,000 Exemplaren verbreiteten **Damenzeitung** liegen in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von

F. A. Weber, Langgasse 78,

aus und werden daselbst Abonnements zu prompter Besorgung entgegengenommen.

Preis für das Vierteljahr 20 Sgr. [1687]

ALBERT,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Hierdurch beehre ich mich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Herren **Baum & Liepmann** in **Danzig** an dem heutigen Tage die Vertretung obiger Gesellschaft als **Generalagenten** für die Stadt **Danzig** und die **Provinz Westpreußen** übernommen haben. [1616]

Berlin, den 10. November 1862.

Der General-Bevollmächtigte

George Lewine.

Begründet ALBERT, 1838.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

LONDON.

Concessionirt für die Königreiche Preußen, Sachsen, Würtemberg, Großherzogthum Hessen, Herzogthum Braunschweig 2c.

Am 31. December 1860.

Gezeichnetes Actien-Capital	Lstrl.	500,000 —	Thlr.	3,333,333.
Angelegte Capitalien	„	650,000 —	„	4,333,333.
Jährliche Prämien-Einnahme über . . .	„	280,000 —	„	1,866,667.
Seit dem Bestehen der Gesellschaft gezahlte Sterbefälle und Dividenden . . . ca.	„	1,000,000 —	„	ca. 7,000,000.

Der Abschluß pro 1861 erfolgt in Kurzem.

Die in diesem Jahre für die verflossenen 3 Jahre zur Vertheilung kommende Dividende erreicht die Summe von ca. Lrstl. 50,000 — ca. Thlr. 350,000. — Den mit Gewinn-Antheil Versicherten gewährt dies eine **Dividende von nahe an 50 pCt. einer Jahresprämie.**

Diese solide Gesellschaft, die durch ihre reichen Mittel und durch ihre vorzügliche Verwaltung den Versicherten die größte Sicherheit bietet, schließt, wie ihr Prospect ausführlich ergiebt, Versicherungen der verschiedensten Art zu jeder beliebigen Höhe der Versicherungssumme. Die mit Theilnahme am Gewinn Versicherten participiren an demselben vom ersten Jahre ihres Beitritts an. Die Gewinn-Vertheilungen finden alle 3 Jahre statt, und erfolgt die nächste noch im Laufe dieses Jahres. Die Gewinn-Antheile für solchen Zeitraum haben bisher 32—60 pCt. einer Jahresprämie betragen. Nach der ihr ertheilten Concession nimmt die Gesellschaft in allen etwa vorkommenden Streitigkeiten vor inländischen Gerichten Recht, oder unterwirft sich dem Spruch inländischer Schiedsgerichte. Die Prämiensätze sind billig und fest, Nachschüsse sind nie zu leisten, Nebenkosten oder ärztliche Gebühren entstehen nicht. Die bei der Versicherung zu erfüllenden Formalitäten sind auf ein Minimum beschränkt; auch werden nicht gesunde Personen gegen mäßig erhöhte Prämien versichert. Bei dem Eintritt von Todesfällen verfährt die Gesellschaft auf die liberalste Weise, wodurch sie sich auch bereits hier bei Auszahlung ganz bedeutender Summen allgemeine Anerkennung und Vertrauen erworben hat.

Prospecte, wie jede gewünschte Auskunft ertheilen wir bereitwilligst, wie dies auch von den sämmtlichen in den verschiedenen Orten errichteten Special-Agenturen geschieht.

Danzig, den 10. November 1862. [1615]

Die General-Agentur der „Albert."

Baum & Liepmann, Langenmarkt 28.

---

3 Mille Eichen an der Weichsel unweit Warschau; 8 Mille Eichen am Bug-Flusse; 10 M. Eichen in Ost-Galizien; 30 M. div. Laub- u. Nadelhölzer bis 53" stark am Dunajec in Galizien; 20 M. Weiß- u. Rothtannen am Wislock in Galizien bis 40" stark, — so wie andere Waloungen haben zu verkaufen; ferner: 2 Vorwerke in Litthauen, 7 Meilen von Wilna, in guter Cultur, à 1200 Morgen und 800 Morgen Magd. sind auf 12 Jahre oder länger zu verpachten, einzeln oder zusammen; das eine für 1150, das andere für 850 Silber-Rbl. — Caution im Document zu deponiren, oder baar in der Höhe der jährl. Pacht; im letzteren Falle wird dieselbe auf 5 pCt. verzinst.

Näheres bei

Gebr. Chotomski & Koronowicz

[1619] in Königsberg i./Pr.

Fortepiano's, Flügel, Pianino und Tafelform

empfiehlt in großer Auswahl, sowohl mit deutschem als englischem Mechanismus, bei mehrjähriger Garantie,

Eugen A. Wiszniewski,

Langgasse No. 35. [2958]

Eine Partie **Champagner-Marke, Piper & Co.,** ist billig zu verkaufen Hundegasse 91. [1744]

Beste französische und rheinische Wallnüsse, ital. Lambertsnüsse empfiehlt billigst [1726]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Sonnabend den 29. d. Mts.** in meinem Hause **Hundegasse No. 14,** meine **Conditorei** wieder eröffnen werde, und bitte ich mir das Vertrauen auch ferner zu schenken, welches mir während 10 Jahren in meinem frühern Geschäftslokale, Glockenthor No. 142, in so reichem Maaße zu Theil wurde. Durch die größte Pünktlichkeit und Reellität werde ich mich desselben stets werth zu zeigen suchen.

Hiesige wie auswärtige **Bestellungen** werde ich jeder Zeit auf das Sorgfältigste und Billigste ausführen.

Herrmann Rathcke,

[1739] Conditor.

Feinstes Tafel-Schmalz erhielt und empfiehlt pro Pfd. 6½ Sgr.

[1742] **W. J. Schulz,** Gr.-Wollweberg. 3.

Frische Rapskuchen,

frei den Bahnhöfen Dirschau, Pelplin, Czerwinsk, Warlubien, Terespol, empfiehlt billigst

[1671] **N. Baecker** in Mewe.

Mein in den verschiedenen Marken auf's Vollständigste assortirtes Weinlager empfehle ich zur gütigen Benutzung angelegentlichst.

Herrmann Rathcke,

[1740] Conditor, Hundegasse 14.

Gesucht

wird für ein hiesiges renommirtes größeres Geschäftshaus ein junger Mann, welcher mit der Destillation vollständig vertraut und der polnischen Sprache geläufig mächtig ist. Einschreibegebühren werden von uns nicht beansprucht, wohl aber rechnen wir bei einem Salair von 120 bis 150 Thlr. und Station, **nur** auf entsprechende Persönlichkeiten. Meldungen und Abschriften der Zeugnisse nehmen entgegen **E. Schulz & Co.,**

[1747] Goldschmiedegasse 28.

Oelgemälde-Lotterie,

Loos à einen Thaler,

zum

Besten der Preußischen Flotte und zum Schutze des ganzen deutschen Vaterlands.

Gewinn

ein Gemälde, genannt:

Der Bravo von Venedig,

von dem in Erfurt gebürtigen, in Venedig lebenden Künstler

Herrn Nerly

jüngst vollendet und zum obigen Zweck zur Verloosung geschenkt.

(**Loose sind zu haben beim Apotheker C. v. d. Lippe, 4. Damm. 4.**) [1561]

Ein einzelner Beamter sucht in einem anständigen Hause ein unmöbl. Logis, aus Stube und Kabinet bestehend. Adressen werden, mit Angabe des Miethpreises, unter A 1727 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Hiemit warne ich Jedermann meinem Sohne **Ludwig Ferdinand** etwas zu borgen, oder für mich zu verabfolgen, indem ich für Nichts aufkomme.

Zuckau, den 27. November 1862.

[1729] **Carl Poetzel.**

Den Herren Turnern und allen Freunden, welche heute

Herrn Ludwig Schmidt aus Posen

zur Ruhestätte begleiteten, sage im Namen seiner entfernten Eltern und Geschwister den herzlichsten Dank.

Auch ich verlor in dem Verstorbenen einen treuen Freund und Mitarbeiter, dessen frühen Tod ich tief betrauere.

Danzig, den 27. November 1862.

[1737] **Otto Paulsen.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, den 29. November c., Abends 8 Uhr, in den oberen Räumen des Locals, nur für die Mitglieder:

musikalisch-declamatorische Soirée.

[1745] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Freitag, d. 28. November. (3. Ab. No. 14) **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Acten von S. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend, d. 29. Novbr. (3. Ab. No. 15). Benefiz für Fräul. Merjack. **Der beste Ton.** Lustspiel in 4 Acten von Dr. L. Töpfer. Nach dem 2. Acte auf vielfaches Verlangen: **Il baccio,** Walzer. Zum Schlusse: **La vivandiére,** getanzt von Fräulein Merjack. [1743]

Offne Antwort auf den offnen Brief des Herrn Dr. Arndt zu Märk. Friedland.

Wenngleich ich mich für verpflichtet halte, der Königl. Regierung gegenüber das als Bäckermeister **Krüger** zu vertreten, was ich in meiner Stellung als Stadtverordneter gesprochen, — so habe ich hierdurch dasselbe Recht nicht jedem mir unbekannten Dritten eingeräumt. Deshalb halte ich mich auch nicht für verpflichtet, auf die durch Sie hervorgerufene Correspondenz weiter einzugehen.

Aber aus Rücksicht denen gegenüber, welche jenen Brief gelesen, erfolgt meine Antwort. Herr Dr. Stich beehrte mich Ende August d. J. mit einem Schreiben, worin er sein Verfahren gegen **Müllbrod** dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er sich auf das Armen-Gesetz, wenn ich nicht irre, da ich jenen Brief nicht zur Stelle habe, — vom Jahre 1842 § 29 stützte, wonach unheilbare arme Kranke nicht dauerndes Unterkommen in einer solchen Anstalt finden dürfen. —

Von dem Augenblick an, wo der erste Vorsteher des Lazareths, Stadtrath **Heyn,** sich verpflichtete, für den kranken **Müllbrod** zu bezahlen, fand der § 29 des angeregten Gesetzes auf **Müllbrod** keine Anwendung, denn er hörte auf arm zu sein, in dem Sinne, wie das Gesetz es vorgesehen.

Wenn Sie nun heute andere Gründe hervorheben, welche jener Zeit das plötzliche Ausweisen des **Müllbrod** nothwendig machten, so kann auch diese ich nicht für stichhaltig anerkennen. — Sollte die Ungehörigkeit, welche Sie angeführt, ein für allemal beseitigt werden, so mußte sofort die Krankenwärterin entlassen werden, nicht aber der noch leidende **Müllbrod,** — da zwei Unrechte niemals ein Recht geben.

Wenn Sie nun ferner anführen, **Müllbrod** war der Zeit so weit hergestellt, daß er ganz munter laufen konnte; — so steht dieser Behauptung das Factum entgegen, daß **Müllbrod** Tages darauf nach dem Polizei-Gefängniß gefahren werden mußte. Nehmen wir nun zur Unterstützung Ihrer Ansicht auch noch an, daß dies eine zu weit getriebene Vorsorglichkeit des Lazareth-Ober-Inspectors gewesen, und **Müllbrod** mit seinem kranken Fuß so weit vorgeschritten, daß er allenfalls nothdürftig hätte gehen können: — so werden Sie als Arzt nicht in Abrede stellen können, daß die 10 Tage Unterbrechung der ärztlichen Behandlung, — in welcher Zeit **Müllbrod,** ohne sich eines Verbrechens bewußt zu sein, im Polizei-Gefängniß auf Stroh und der bloßen Erde zubringen mußte, — eine gewaltige nachtheilige Rückwirkung auf den kranken Fuß ausgeübt hat, da **Müllbrod** seit jener Zeit bis jetzt, eben des kranken Fußes halber in derselben Kranken-Anstalt verblieben ist.

Sie, Herr Doctor, wie jeder Unparteiische wird hieraus entnehmen, daß, wenn der Sachverhalt auch ein solcher ist, wie Sie ihn bezeichnen, das Verfahren gegen **Müllbrod** ein hartes nimmer zu rechtfertigendes ist.

Die Verdienste, welche Herr Dr. **Stich** in formeller wie sachlicher Beziehung um die Anstalt, in Betreff der Verwaltung hat, habe ich anerkannt und in der Stadtverordneten-Versammlung am 19. August d. J. speciell hervorgehoben.

Dagegen hege ich den innigen Wunsch, daß die übrigen Verdienste des Herrn Dr. **Stich,** welche Sie ihm vindiciren, eben so von allen denen, welche in Krankheitsfällen auf das Lazareth angewiesen sind, anerkannt werden möchten, das wäre wahrlich ein Segen für die Anstalt, — für die dort Hilfesuchenden, wie für die Commune. —

Hiermit hoffe ich, hat unser Briefwechsel wenigstens von meiner Seite sein Ende, da meine Zeit zu kurz bemessen. — Dies zu Ihrer gefälligen Kenntnißnahme, im Fall Sie Sich veranlaßt finden sollten, diesen Gegenstand noch weiter auszuspinnen. [1732]

Mit aller Achtung ergebenst

Joh. Carl Krüger in Danzig.

Zur Zeit in Königsberg in Pr., den 25. November 1862.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.